FRANKFURTER ALLGEMEINE SONNTAGSZEITUNG, 21. SEPTEMBER 2008, NR. 38 KUNSTMARKT 59

Spatzl, ich geh' schon mal ins Heu

Zum Oktoberfest: Marie von Sarosdys Alpenphantasien / Von Brita Sachs

Im echten Leben trägt sogar der Bayer Dirndl und Lederhose hauptsächlich zu Festlichkeiten. Seit diesem Samstag zum Beispiel, als das Oktoberfest begann, das München nun wieder für zwei Wochen fest im Griff haben wird, überschwemmen Trachtenträger die Stadt, wobei Preußen und Japaner den Einheimischen mittlerweile eifrig unterstützen. In der U-Bahn Richtung Wiesn wackeln wieder die schönsten Gamsbärte, und vor der Edeldisko P1, wo sie nach Zeltschluss weiterfeiert, wird die Jeunesse dorée morgens um vier wieder in wehenden Dirndl-Schürzen und Haferl-Schuhen nach Taxis jagen. Auf den Fotografien von Anne-Marie von Sarosdy hingegen ist die Tracht Arbeitskleidung, und es geht zu wie allenfalls noch im Heimatfilm: Da melken bildhübsche Maiden noch mit der Hand, gehen mit dem Eimer zum Brunnen, als hätten sie daheim keine Wasserleitung, zählen Eier, räkeln sich verträumt im Stroh und das alles im schönsten, treuherzig aufgeknöpften Dirndl. Die Burschen hingegen legen zum Holzmachen Janker und Hemd ab – was sie darunter zeigen, stammt scheinbar nicht aus der Muckibude, sondern von froher Landarbeit – und sage niemand, dass zum Vintage-Porsche-Trecker keine Sepplhose passt!

Als Motto ihrer Ausstellung mit neuen Bildern in der Münchner Galerie Reygers wählte die Fotografin ein Nietzsche-Zitat: „Alles, wonach es den Menschen instinktiv verlangt, Liebe, Einheit, Festigkeit, Sinn und Ziel, erfüllt die Heimat." Das Seltsame ist nämlich, dass die spezielle Art alpendeutscher Bekleidung nicht nur zum Klischee des Deutschtums gedieh (aus diversen und bekanntlich nicht nur rühmlichen historischen Gründen), sondern auf der ganzen globalisierten Welt als Inbegriff für „Heimat" verstanden wird – was daran liegen mag, dass sonst allenfalls noch Frau Antje beim Anpreisen von Pikantje das Tragen der heimatlichen Trachtenhaube pflegt.

Alles, wonach es den Menschen instinktiv verlangt, Liebe, Einheit, Festigkeit, Sinn und Ziel, erfüllt die Heimat.

Dass man auf den ersten Blick sieht, in welchem Land ihre Fotografien spielen, bezeichnet Anne-Marie von Sarosdy als „schnelldeutsch". Die gebürtige Düsseldorferin mit ungarischer Herkunft und internationalem Werdegang findet es an der Zeit, dass man sich hierzulande nicht immer nur der Heimat schämt. Doch scheint es unabdingbar, dass sie, unter anderem mit Rahmenwerk aus Edelweiß und Enzian, eine gute Portion Ironie in ihre Großformate legt, weil ohne das offene Bekenntnis zum Kitsch denn doch kein Staat mit Rotkäppchen und Jägersmann zu machen wäre. So aber hängen Sarosdy-Fotos bei Kunstsammlern überm Kamin im Landhaus am Tegernsee und werden auch in Amerika und China geschätzt. Die Fotografin macht keinen Hehl aus ihrer Bewunderung für Pierre et Gilles. Wie das französische Künstlerpaar für seine schwulstig-süßen Inszenierungen arbeitet auch sie mit überspitzten Farben und paart Schmelz im Auge mit manierierten Posen und ausgefeilter Kostümierung; ihre Locations sind jedoch sorgfältig ausgesucht und echt statt computergeneriert.

Technische Brillanz und Perfektion bis ins kleinste Detail lassen den Profi erkennen: Anne-Marie von Sarosdy arbeitete als Mode- und Werbefotografin, schuf Porträts und künstlerische Aktserien. Nebenbei aber fotografierte sie Titelbilder für die Groschenromane des Bastei-Verlags, zwanzig Jahre lang. „Vogue-Chefs hören so etwas nicht gern", erzählt sie, „also sprach ich nicht darüber." Auf die Idee, diese gefühlvolle Alpenfolklore auch an die Wand zu bringen, kam sie erst vor wenigen Jahren. Inzwischen produziert sie unabhängig von Heftchen-Titeln, aber immer noch mit Models und Schauspielern, die bei ihr gelernt haben, nur beinah so zu schauen wie im echten Leben. (Die meist 120 mal 120 Zentimeter großen Bilder, Auflage 9, kosten von 5700 Euro an, kleinere Formate von 3700 Euro an.)

Bis 30. Oktober. Fotos Anne-Marie von Sarosdy.